

# Rüttiwiler Fisch

Autor(en): **Zulliger, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 41

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648133>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Rüttiwiler Fisch

Vom Hans Zulliger

Rüttiwil isch es Dörfli z'mitts im Bärnbiet. Es lyt chly ab der Wält uf eme Hoger obe, u z'ringsetum stah höchi Tanne-wälder. Nume der Fröhlisbärg luegt uf ihns ache, wo hinger an ihm syner grünlochte Sangsteiflüeh i Himmel ueche lüpft. Me chunnt vür z'Rüttiwil! We d'Heimet scho nid eso gross sy wie chlyner Kantön: me het ja Holz u das gilt o öppis!

Nume Wasser — das isch es Lyde für d'Rüttiwiler! Brünne fingt men im ganze Biet ekener. Me het Sööd müesse grabe. U git's heissi Summere, so trochne die halbe dervo uus. Es dünns, zämeglüfnigs u schlächts Wässerli rünnt wie ne Faden i Fäärwejer, u mängisch gseht me dort no schier der blutt Bode.

Zu verschidene Male hei d'Gmeinsmanne probiert Wasser z'übercho. Dürhar het me gsuecht. Kener Chöschte het me gschoche. Ruetegänger u Wiftrech u vom Seeland äne het me la cho, sogar e Wasserschmöcker us em Länder het zueche müesse. Es het nüt abtreit.

Me sött d'Fröhlisbärgbachquelle fasse, het de Rüttiwiler öpper aagä. Weder z'Fröhlisbärg het dä Bach en Oeli tribe, u der Oelimüller het si gwehrt wie nes guslets Wäschpi, u bis zu sym letschten Ahtezug. Wo-n-er du het müesse d'Bei strecken u ne neue Müller isch zuechecho, het dä ds Eläktischen ygrichtet. Da hei d'Rüttiwiler vo früschem aagsetzt; nume het du d'Regierig zaagget: die het o no gwüssi Wasserrächt gha uf em Fröhlisbärg.

«Nüt nahla gewinnt!» hei d'Rüttiwiler däicht, un e njedere Zyschten isch disen oder äine vo ne z'Bärn ga stüffe, we sie z'Märit sy. Sie hei schlächti Verrichtig gha: das Projäkt isch i re Schublade blybe lige — wie's albe geit. —

U zäntume het men über d'Rüttiwiler afa föppl.

«Die Holzgoumer sölle halt Wy treiche!», het es gheisse. «Ab em Wasser überchämte sie nume blau Därn, u sälb wär ne de am Aend o nid rächt!» Das Gspött het d'Rüttiwiler nahdisnah afa giechtig mache. U we's öpper gluschet het, der Puggel voll Schleg z'übercho, de het er numen im Dorfpintli müesse frage, gäb er e Portion «Rüttiwiler Fisch» chönnti ha. De isch me mit ihm voruse — u wylige het e Rung später ds Pintli-Marieanni mit em Bäse müesse ga d'Stockzäng zämewuschen uf der Bsetzi. Nume hei dessitwäge die böse Müüler nid gschwige — ds Gägespiel: d'Reed vo de «Rüttiwiler Fisch» isch gäng wie wyter i ds Land use ggange.

Itäm — da chunnt ei Tag der Regieriger Gugelma uf Rüttiwil, am Gmeinschryber Morgethaler cho Inspäktion mache. Alles isch bis uf ds letschte Tüpfli i der Ornig gsi, u der Herr Gugelma het e guete Luun gha.

«Wei i ds Pintli ga Zimis näh!» seit er zum Morgethaler u zum Amme Xander, am Gmeinspresis.

U wo Marieanni fragt, was es dörf bringe, chlemmt ne ds Flousetüfeli. «He, am liebschte wäri mer es paar Rüttiwiler Fisch!» git er Bscheid.

Der Xander luegt ganz tschärbis dry vor Töubi. Grad chläpfe dörfi me der Gstaadhalter allwäg nid, het's ne tüecht. Un abtröhle, wie-n-er wett, dass es ds Loub a de Hoschthetbäume chrüuselet, das schick si o nid. Drum worget er ache. O der Gmeinschryber hocket da wie uf eme füürigen Ofetritt. Er het der Regieriger vo der Schuelzyt nache guet bchennt. Sie sy zäme z'Fröhlisbärg uufwachse, wo ihrer Eltere sy Nachpure



gsi. «Sider wenn issisch du Fisch?» fragt er. «I ha gmeint, es syg der nüt eso z'wider!»

«I ha drum ghört, ds Marieanni mach sen eso cheibisch guet!» stichlet der Gstaadhalter wyter.

D'Wirti verzieht eke Muulegge. «Sooliso, Fisch hättit der gärn, Herr Stagnierigs — ehm, Herr Regierigsstaadhalter? Rüttiwiler Fisch, nu, de müessit der söttig ha!» Un usen isch es.

Der Herr Gugelma merkt, er syg mit sym Gspass echly ordeli wyt ggange. Drum lüpft er sys Glas. «Gsundheit, Manne! Wei afe nes Schlücheli näh, d'Fisch wei schwümme. Einisch im Bach, einisch i der Pfannen u z'letscht im Mage!»

Na me Zytli chunnt d'Wirti u bringt Fisch. Fischli us ere Büchse, wo ds Mägdli hurti im Lädeli äne het müesse ga reiche. Marieanni freut es hellisch, wo-n-es gseht, wie der Regieriger erchlüpft.

«Jä!» seit er mutz. «Rüttiwiler Fisch han i gmeint, nid derig Schwänz!»

D'Wirti lachet. «He, das sy re! U bstellt isch bstellt!» macht sie chäch.

«Das sy ja Sardine!» höuscht der Herr Gugelma use.

«Anger git es hie nid!» git ihm Marieanni rüejig zur Antwort. «Ja, we me — gällit — we men öppe Wasser hätt wie a-n-angernen Orte, de chönnti me-n-im Wejer Förndli züchte — weder — Wasser gönnt men is äbe nid, mitschyn — u unmen isch es use.

«Da han i e schöni Gschicht aateigget!» däicht der Regieriger. «Weder sie sölle nid Freud ha a mer!» U hou's oder stäch's nimmt er usen u isst die Sardindli, wenn er scho schier muess der Hals drüber ueche zieh wie d'Aente, we sie ne Härdwurm schlücke.

Wo d'Platte fasch isch lääri gsi, chunnt d'Wirti ume. «Soll i nachebringe? I hätt's nid gärn, we my Gaschtig hungerig vom Tisch müessit!»

Der Gstaadhalter winkt mit de Hängen ab. «Heit der nid no öppis angers?»

«Bhüetis wohl — da wäre no nes paar Hühnerscheichli un es Räschteli ab eme Hammebei, wenn ech das passe tät —»

Da hei am Regieriger syner Ougen afa zündte. «Däich schier!» rüeft er. «Bringit e Tällerette — vo beidem!»

Er het wölle guetmache. Drum seit er zu de Gmeinsmanne, wo Marieanni mit der Platteten uufrückt: «So, das isch währschafteri Ruschtig, gryffit zue u näht! — U de: mit der Fassig vo der Fröhlisbärgbachquelle für eues Dorf muess es jitz ab Fläck, da bin i-n-ech guet derfür. Dir heit wäger lang gnuе müesse warte. Wette mer e Flasche Pütschierte, die Sach chunnt no dä Summer i ds Greis?»

Das isch für die zue Rüttiwiler gsi wie Musig. Xander isch ume gsprächig worde. Un ycheglägen isch er bim Aesse wie Burkhalter i der Chingelehr — die «Musig» het ihm Appetit gmacht.

Richtig: scho nes paar Tag druf sy Herren us der Stadt cho mit Geometerstüd u derigem Wärczüüg, sie hei abgesteckt u zeichnet, u nid lang isch es ggange, het men afa grabe dänen am Fröhlisbärg.

«Es geit halt nüt über nes guraschierts Wybervölchli!» het Amme-Xander a der nächste Gmeinratssitzig erchennt. «Was me mit Löufen u Gängen u Dyridäri-Machen u Briefeschrybe nid z'stangbringt, das errangget es Pinte-Marieanni im Hang-umchehre!»

«Echly nes uverschamts isch es de scho gsi!» mauet ihm der Gmeinschryber dry. «Am Herr Regierigsstatthalter derewäg zueche z'ha — ne z'zwänge, öppis z'ässe, wo-n-er nid ma!»

«Jehre!» lachet der Xander. «Me muess im Läbe mängs acheworgle, wo eim nid gschmöckt — me stirbt nid dranne!»

Gly druf het du der Herr Gugelma die Flasche chönne cho treiche, wo-n-ihm der Gmeinspresis isch schuldig gsi. U wo se d'Wirti uuftischet, däicht er: «So, Marieanni, jitze gibe der o der Träf!» Er luegt dür ds Glas, schmöckt dranne, nimmt es Schlücheli, verdrückt uf der Zunge, setzt umen ab u seit: «Me rühmt, niene treichi me so nes guets, chüschtigs Tröpfli wie im Pintli z'Rüttiwil!» Er luegt d'Wirti vo unger uechen aa: «We's nume jitzen öppe nid änderet, wo me Wasser gnuе het da obe!»

Marieanni isch o nid uf ds Muul gheit. «Herr Gstaadhalter», git es Bscheid, u syner Oetigli glitzere, «Rüttiwil het eke Chilche — touffe tüe si z'Fröhlisbärg unge, bi üs nid!»